

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2017)

Artikel: Fünf Jahrzehnte Kellertheater Bremgarten
Autor: Kurmann, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fünf Jahrzehnte Kellertheater Bremgarten

FRIDOLIN KURMANN

Am 28. Januar 1967 brachte eine Gruppe theaterbegeisterter junger Leute im Postkeller zwischen Post und Hotel Krone zwei Einakter zur Premiere. Dies war die Geburtsstunde des Kellertheaters Bremgarten. Nun wird es also fünfzig. Dabei ist es nicht nur längst vom Keller in den zweiten Stock aufgestiegen («das weltweit einzige Kellertheater im zweiten Stock»), es hat auch in mannigfaltigem Wandel den Gang durch die fünf Jahrzehnte überstanden.

In den Bremgarter Neujahrsblättern von 1985 hat Willy Müller in einem nach wie vor lesenswerten Beitrag die Geschichte des damals erst 18jährigen Theaters ausführlich und fundiert dargestellt.¹ Eine gleichermassen umfassende Geschichte von fünfzig Jahren würde weit über den hier vorgegebenen Rahmen hinausgehen. Deshalb werde ich mich mit einem kurzen Streifzug durch die fünf Jahrzehnte Geschichte des Kellertheaters Bremgarten begnügen.

Das Vorspiel: Jungmannschaft und Cabaret Brä mestich

Das Kellertheater Bremgarten wuchs aus zwei Vorläufern heraus, an denen zum Teil die gleichen Personen beteiligt waren: das Jungmannschaftstheater und das Cabaret «Brä mestich». Zu den Aktivitäten der Jungmannschaft, der damaligen katholischen Standsorganisation junger Männer, gehörte auch das Theaterspiel. In den 1950er Jahren nahm sich der junge Bezirkslehrer Heinrich Butz – übrigens einer der Begründer der Bremgarter Neujahrsblätter – dieses Theaters an und setzte dabei als Regisseur auf anspruchsvollere Theaterliteratur als andere Vereinstheater.

Heinrich Butz wirkte auch als Mentor seiner Theaterleute Heinz Koch, Beat Müller und Ueli Schenker, als sie sich entschlossen, Cabaret zu machen. Anlass war das Hin und Her im Jahre 1958 um die geplanten Feierlichkeiten zum 700jährigen Bestehen Bremgartens, die dann abgeblasen wurden und ein Jahr später doch noch stattfanden, allerdings als 750-Jahr-Jubiläum. Das Cabaret

«Brä mestich», wie es sich nannte, brachte am 12. April 1958 sein erstes Programm «Trotzdem» zur Premiere, und zwar im Postkeller, wo neun Jahre später das Kellertheater seinen Anfang nehmen sollte. Ein Jahr später doppelte es mit «Also doch!» nach. Noch ein weiteres Mal trat es an Silvester 1961 auf. Dies war aber der letzte Auftritt, denn inzwischen waren ausser Heinz Koch alle «Brä mestich»-Kabarettisten aus Bremgarten weggezogen.²

Zurück zum Jungmannschaftstheater: Nachdem Heinrich Butz als Kantonsschullehrer nach Luzern berufen worden war, trat Heinz Koch seine Nachfolge als Regisseur an. Alle zwei Jahre wurde im Casino gespielt. Im Jahre 1966 stand Molières «Der eingebildete Kranke» auf dem Programm – mit Willy Haller in der Hauptrolle. In ihrer Begeisterung mochten die jungen Theaterleute dann nicht wieder zwei Jahre bis zu einer nächsten Inszenierung warten. Sie kamen auf die Idee, eine eigene Theatergruppe mit einem regelmässigen Programm zu gründen. Als Raum lag der Postkeller nahe. Nicht nur stand dort noch immer das Klavier aus «Brä mestichs» Zeiten, er hatte dem Jungmannschaftstheater auch bereits als Proberaum gedient. Heinz Koch hatte auf seiner Hochzeitsreise in Wien eine Aufführung von Nestroy's «Frühere Verhältnisse» gesehen und kam mit dem festen Entschluss nach Hause, mit diesem Stück das neue Theater zu eröffnen.

Erstes Jahrzehnt: Premiere und Pionierzeit

Am 28. Januar 1967 war es so weit: Das Kellertheater Bremgarten – dieser Name für die Theatergruppe war dem Bühnenbildner Armando Comolli während einer Probe eingefallen – lud zu seiner ersten Premiere. Um den Abend zu füllen, wurde Nestroy's Einakter «Frühere Verhältnisse» mit einem weiteren Einakter, «Der Hund im Hirn» von Curt Goetz, ergänzt. Die Stadt Bremgarten unterstützte das Projekt mit einem Zustuf von 2500 Franken. Die Theaterleute waren noch unsicher, ob so ein Theater überhaupt jemanden in Bremgarten interessieren würde, so erinnert sich Heinz Koch, der damals Regie führte. Doch die Premiere stieg vor vollem Haus, die Inszenierung wurde ein Erfolg, und die Truppe machte weiter. Noch im selben Jahr 1967 folgte ein besonderes Theaterprojekt. Man lud nämlich Autoren aus der Region zum Schreiben eines Stücks ein. Als einziger jedoch reichte Beat Müller, ein ehemaliger Mitstreiter des Cabarets «Brä mestich» einen

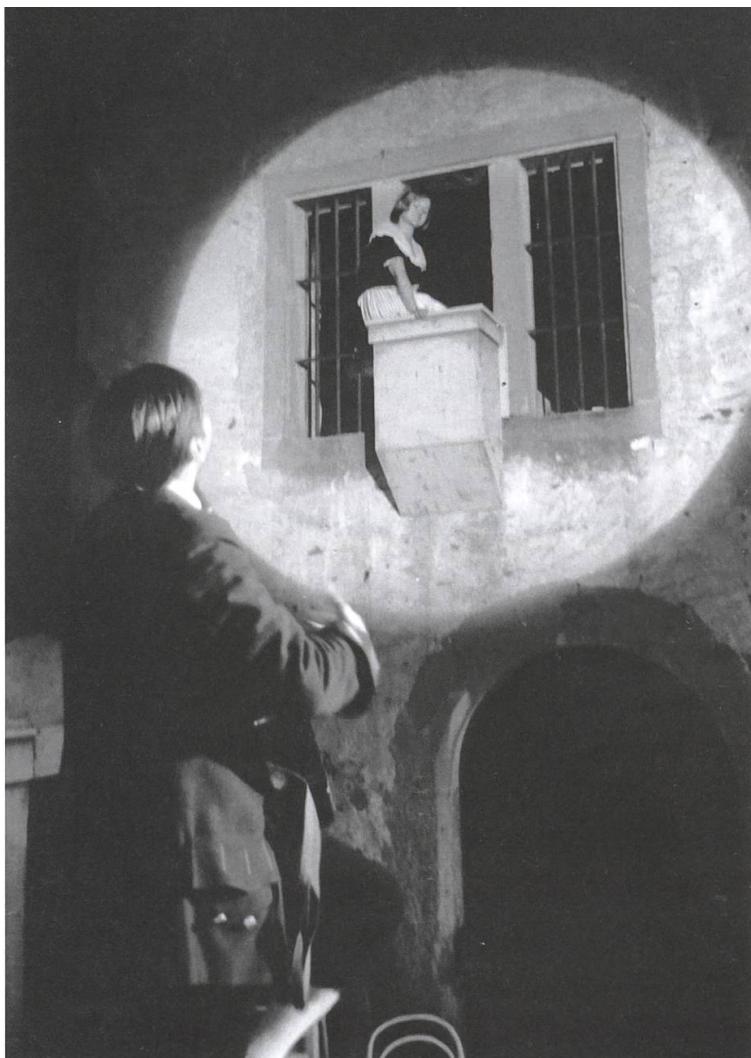
Plakat der
Eröffnungspremiere
des Kellertheaters
Bremgarten vom
28. Januar 1967.



Einakter ein: «Etwas gegen den Mond». Er inszenierte ihn auch gleich selber und ergänzte ihn mit einem weiteren Einakter, «Auf hoher See» von Slawomir Mrozek. Die Wahl dieses damals ziemlich neuen Stücks des polnischen Vertreters des absurdens Theaters war bemerkenswert und zeugte von der Offenheit des jungen Ensembles.

In der Saison 1968/69 wagte sich das Kellertheater erstmals aus dem Keller hinaus an eine Freilichtaufführung: Auf dem Schellenhausplatz inszenierte Heinz Koch Molières «Arzt in Liebessachen». In der gleichen Saison begann mit «Der Froschkönig» eine Serie von Märcheninszenierungen für Kinder, die noch einige Jahre neben dem «Hauptprogramm» gezeigt werden sollten. In der zweiten Märcheninszenierung hatte übrigens Erich Borner als Rumpelstilzchen seinen ersten Auftritt am Kellertheater.

Neben den Eigeninszenierungen standen auf dem Programm des Kellertheaters seit der ersten Saison auch Gastspiele. Alfred Rasser war der erste Guest. Ihm folgten bekannte Künstler wie Franz Hohler, Emil Steinberger, Hanns Dieter Hüsch oder Reinhard Mey.



Mit Molières
«*Arzt in Liebessachen*»
wagte sich das Kellertheater erstmals an ein
Freilichttheater, und
zwar auf dem Schellen-
hausplatz. Im Bild Heinz
Koch, der das Stück
auch inszenierte, und
Ruth Rehmund.
Foto Dieter König.

Bald änderte sich intern einiges im Ensemble des Kellertheaters. Künstlerischer Leiter wurde Willy Haller, während Heinz Koch wegen Meinungsverschiedenheiten mit ihm aus dem Ensemble austrat. Auch zeigte es sich bald, dass die räumlichen Verhältnisse im Postkeller für den Theaterbetrieb zu eng waren und man sich nach einem besser geeigneten Raum umsehen musste. Um dabei nach aussen glaubwürdiger auftreten zu können, wurde ein Verein gegründet. Als Präsident konnte Othmar Schaufelbühl gewonnen werden, als Architekt und als Ortsbürger ein Glücksfall für die Suche nach einem neuen Haus. Als solches stand vorerst die Braunschweig-Scheune in der Altstadt, Ecke Rechengasse-Metzgergasse, zur Diskussion. Othmar Schaufelbühl konzipierte dafür den Plan eines dreigeschossigen Theaters. Doch wegen verschiedener Probleme, von Lärmimmissionen bis zu wiederum knappen Raumverhältnissen, liess man das Projekt schliesslich fallen. Dies zumal sich ein anderes historisches Gebäude anbot: das sanierte bedürftige Schellenhaus. Hier entstand nun, wiederum nach den Plänen von Othmar Schaufelbühl, das heutige Theater mit sei-

Umbau des Schellenhauses.

Bevor das Kellertheater ins neu renovierte Schellenhaus einziehen konnte, leisteten die Mitglieder des Ensembles rund 3000 Stunden Fronarbeit auf der Baustelle.



nen Nebenräumen. Allerdings konnte sich das Kellertheater nicht einfach ins gemachte Nest setzen. Die Ortsbürgergemeinde als Besitzerin des Hauses stellte zwar 450 000 Franken für den Umbau zur Verfügung, machte jedoch zur Bedingung, dass die weiteren 150 000 Franken vom Kellertheater zu erbringen seien. Diesen Betrag brachte das Theater etwa zur Hälfte durch Sachsponsoring von Handwerkern sowie durch den Honorarverzicht des Architekten und anderer Planungsfachleute zusammen. Die andere Hälfte leisteten die Vereinsmitglieder in Form von Fronarbeit. Während Monaten kamen dabei rund 3000 Arbeitsstunden auf der Baustelle zusammen. Am 22. September 1973 konnte das neue Theater im zweiten Stock des Schellenhauses mit Shakespeares Komödie «Liebe leidet mit Lust» eröffnet werden. Der Name Kellertheater war bereits zu einer Art Marke geworden und deshalb blieb es dabei, trotz des Ortswechsels.

Wie im Theater üblich, wurde das neue Haus am 22. September 1973 mit einem Shakespeare-Stück eröffnet: «Liebe leidet mit Lust».

Im Bild Willy Müller, kniend vor Peter Baertsch. Im Hintergrund v.l.: Päuly Eggert, Albert Tanner, Rut Skudnig, Erich Börner.

Foto Dieter König.





«Endspiel»
von Samuel Beckett
in der Inszenierung
von Peter Esser 1975/76
ging als Legende
in die Geschichte des
Kellertheaters
Bremgarten ein.
Im Bild v.l. Willy
Haller, Albert Tanner,
Erich Borner.
Foto Dieter König.

Von den zahlreichen Inszenierungen des ersten Jahrzehnts seien nur noch drei erwähnt. Für den grössten Publikumserfolg der ersten Jahre sorgte in der Spielzeit 1974/75 die Komödie «Lysistrate» nach Aristophanes von Hanns Dieter Hüsch. Legendär blieb, wie beim Eingang ins Theater Frauen und Männer auf separate Zuschauertribünen gewiesen wurden. Mit «Sennentunschi» von Hansjörg Schneider landete das Kellertheater in der Spielzeit 1975/76 einen veritablen Skandal. Die angeblich grobe und zotenhafte Sprache des Stücks gab in den regionalen Zeitungen Anlass zu erbosten Leserbriefen. Die gleiche Spielzeit brachte einen der Höhepunkte in der Geschichte des Kellertheaters: Samuel Becketts «Endspiel» in der Inszenierung von Peter Esser fand ein Echo in Zeitungen weit über die Region hinaus. Das Bühnenbild gestaltete Peter Spalinger, der bereits 1971 zum Kellertheater gestossen war und in den folgenden Jahrzehnten Jahr für Jahr weit über fünfzig Bühnenbilder gestalten sollte.

Zweites Jahrzehnt: Scheidung und weiter geht's

«Es war nicht immer leicht, dieses Theatervölkchen in Minne zusammenzuhalten» schrieb Othmar Schaufelbühl, der erste Präsident des Vereins Kellertheater Bremgarten, in einer Broschüre zum 20-jährigen Bestehen des Theaters.³ Im Jahre 1977 gelang dies für einmal nicht mehr. Willy Haller, der bisherige künstlerische Leiter, verliess wegen Meinungsverschiedenheiten das Kellertheater und gründete später sein eigenes «Theater am Spittel».

Doch das Kellertheater machte weiter, nun unter kollektiver Leitung des Vorstands, und hielt sein Angebot an Eigeninszenierungen und Gastspielen aufrecht. Nach wie vor brachte es, wie schon im Jahrzehnt zuvor, pro Saison zwei, manchmal sogar drei Eigeninszenierungen heraus. Dabei setzte es entschieden auf anspruchsvolles Amateurtheater. Einer der Gründe für den Auszug von Willy Haller war, dass er sein Konzept des semiprofessionellen Theaters nicht nach seinen Wünschen hatte umsetzen können. Er realisierte es danach im «Theater am Spittel».

Über zwanzig Eigeninszenierungen gingen in den folgenden zehn Jahren über die Bühne des Kellertheaters. Eine Auswahl davon: In der Spielzeit 1977/78 inszenierte Jean Grädel mit «Viola» eine Kurzfassung von Shakespeares «Was ihr wollt». Erstmals nach einer langen Pause spielte dabei auch Heinz Koch wieder mit. Das Stück bleibt älteren Kellertheaterleuten auch deshalb in Erinnerung, weil darin das Ensemblemitglied Päuly Eggert ihre letzte Rolle vor ihrem frühen Tod spielte. Denkwürdig war ein Jahr später die Premiere von «Amal» nach dem «Postamt» des indischen Literatur-Nobelpreisträgers Rabindranath Tagore: Das Personal der indischen Botschaft in Bern erschien zu diesem Anlass. In der Spielzeit 1978/79 kamen zwei Monodramen des Freiämter Autors Markus Kägi, «Happy End» und «s'Stuck», zur Uraufführung, welche dieser in enger Zusammenarbeit mit den Schauspieler/innen für das Kellertheater geschrieben hatte. Zur Eröffnung der Spielzeit 1981/82 stand «Der Schütze Tell» von Hansjörg Schneider auf dem Programm. Das Thema war zu dieser Zeit wegen der damaligen heftigen Kontroversen um den alten Tellenmythos ziemlich umstritten. Im Oktober 1982 kam ein Stück zur Premiere, welches das Ensemble selbst erarbeitet hatte: «...und d'Häx bisch du!» Es befasste sich mit der Geschichte der Anna Göldi, welche 200 Jahre zuvor in Glarus als letzte Hexe in der Schweiz hingerichtet worden war. Weit heiterer ging es ein Jahr später zu in Johann Nestroy's «Der böse Geist des Lumpazivagabundus», inszeniert von Lilo Zinder. Nestroy's Komödie erwies sich als ein derartiger Publikumserfolg, dass sie in der nächsten Spielzeit nochmals aufs Programm gesetzt wurde. Mit einer aufwändigen Inszenierung beging das Theater sein 20-jähriges Jubiläum: Ebenfalls in der Inszenierung von Lilo Zinder stieg zum Jahreswechsel 1986/87 die Premiere von Paul Burkards Singspiel «Der Schwarze Hecht» (mit dem Ohrwurm «Oh mein Papa»).



Drittes Jahrzehnt: Müdigkeitserscheinungen, Reorganisation, Figurentheater

Das dritte Jahrzehnt begann mit zwei vielbeachteten Inszenierungen. In der Spielzeit 1988/89 brachte der Regisseur Peter Fischli Friedrich Dürrenmatts «Porträt eines Planeten» auf die Bühne, ein schwieriges Stück in einer sehr dichten Umsetzung. Als ebenso anspruchsvoll wie gelungen erwies sich ein Jahr später die ebenfalls von ihm umgesetzte Parabel «Astoria» von Jura Soyfer, einem österreichischen Autor aus der Zwischenkriegszeit.

Danach aber stellten sich – vielleicht nicht verwunderlich nach einem Vierteljahrhundert – Ermüdungserscheinungen ein. Nach mehreren Rücktritten aus dem Vorstand konnte dieser in der Generalversammlung im Herbst 1990 nicht ergänzt werden. Eine Auflösung des Vereins stand zur Diskussion, falls eine ausserordentliche Mitgliederversammlung ein halbes Jahr später nicht die notwendige Ergänzung zustande bringen würde. Ein paar neu da-zugekommene Mitglieder meinten, das könne es doch jetzt nicht gewesen sein. Sie sprangen in die Bresche, und das Ende war glücklich abgewendet.

Mit der Silvester-premiere «**Der Schwarze Hecht**» von Paul Burkhard feierte das Kellertheater zum Jahreswechsel 1986/87 sein 20-jähriges Bestehen. Inszenierung Lilo Zinder. Foto Peter Spalinger.

«Astoria»
von Jura Soyfer
in der Inszenierung von
Peter Fischli in der
Spielzeit 1989/90. Im Bild
Peter Waser, Kurt Reber,
Mireille Brack und
Claudia Suter.
Foto Peter Spalinger.



Eine wichtige Voraussetzung für das Fortbestehen des Theaters war eine klarere Aufgabenverteilung. Es sollte nicht wieder vorkommen, dass etwa ein einzelnes Vorstandsmitglied im letzten Moment vom Spitalbett aus die nächste Gastspielsaison planen musste, weil sich sonst niemand darum kümmerte. Kurt Reber, damals Mitglied des Vorstandes, kommt das grosse Verdienst zu, dem Kellertheater eine neue organisatorische Struktur verpasst zu haben. Vertraut mit betrieblichen Organisationsformen, verteilte er die Zuständigkeiten etwa für die Eigeninszenierungen, die Gastspiele oder die Infrastruktur auf verschiedene Ressorts. Die einzelnen Vorstandsmitglieder übernahmen die Verantwortung für ein bestimmtes Ressort. Unterstützt wurden sie von den jeweils zugeordneten Arbeitsgruppen. Diese organisatorische Struktur besteht, da und dort den neu entstandenen Aufgaben angepasst, bis heute. Ohne sie wären die in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Anforderungen an den Theaterbetrieb nicht mehr zu bewältigen gewesen.

Auf die Saisoneröffnung im Herbst 1991 hin fand sich innerhalb des Kellertheaters auf Initiative von Willy Müller eine Figurentheatergruppe zusammen. Auch hier war Kurt Reber beteiligt, der diese Gruppe bis heute leitet. Die Gruppe nahm in gewissem Sinne



**Die Weihnachtsgans
Auguste.**
Figurentheater 2014.
Foto Kurt Reber.

die frühere Tradition der Märcheninszenierungen für Kinder wieder auf, nun eben in der Form des Figurentheaters. Die Gruppe erarbeitet ihre Stücke selbst und baut auch das Bühnenbild und die Figuren selber.

In den 1990er Jahren begann wieder eine einvernehmliche Zusammenarbeit mit dem «Theater am Spittel». Ein wichtiges Produkt dieser Zusammenarbeit war der «Kulturtip», ein monatlich erscheinender Kulturkalender für Bremgarten, welcher von den beiden Theatern getragen wurde und bis zur Auflösung des Theaters am Spittel 1998 Bestand hatte. Federführend beteiligt waren die beiden Theater auch an der Organisation der beiden Bremgarter Kulturspektakel 1995 und 1998.

Weiterhin bot das Kellertheater auch im dritten Jahrzehnt ein Programm mit Gastspielen und Eigeninszenierungen. Allerdings gab es nun jährlich nur noch eine Eigeninszenierung, nicht mehr, wie in früheren Jahren, zwei oder gar drei. Unter den veränderten Bedingungen und Ansprüchen wäre dies weder personell noch finanziell zu leisten gewesen. Müsste eine der weiteren Inszenierungen dieses Jahrzehnts hervorgehoben werden, wäre dies wohl Thomas Hürlimanns «Chlaus Lymbacher» nach einem Stück von Meinrad Inglin, welche Franz Spörri inszenierte.

Viertes Jahrzehnt: ein Jubiläum und mehr

Das 25jährige Jubiläum des Kellertheaters, welches 1992 fällig gewesen wäre, wurde damals nicht gefeiert, sei es weil niemand daran dachte, sei es weil man mit andern Fragen beschäftigt war.



Mit dem Freilichttheater «Heinrich Bullinger» in der Inszenierung von Klaus Henner Russius erinnerte das Kellertheater in Zusammenarbeit mit «Bullinger500» im Mai 2004 an das Geburtsjahr des Bremgarter Reformators vor 500 Jahren.
Foto Peter Spalinger.

Als es auf die Jahrtausendwende zog, fand der Vorstand, es wären doch auch die 33 Jahre wert, gefeiert zu werden. Das Jubiläumsjahr «33 Jahre Kellertheater Bremgarten» im Jahre 2000 begann mit der Premiere eines Stücks, das bereits einmal auf dem Programm des Kellertheaters gestanden hatte: Mit dem Anti-Kriegsstück «Lysistrate» des alten Griechen Aristophanes, diesmal allerdings in einer Bearbeitung von Hansjörg Schneider. Es war die erste Inszenierung von Klaus Henner Russius am Kellertheater. Die Zusammenarbeit mit ihm sollte sich in den nächsten zwölf Jahren mit weiteren fünf erfreulichen und erfolgreichen Inszenierungen fortsetzen.

Das Jubiläumsjahr brachte noch eine Reihe weiterer Attraktionen, etwa die regelmässig wechselnden Sprüche an der Wand des Schellenhauses. Der Schreibwettbewerb «Texte aus der Schublade» gehörte auch dazu. Auf einen Aufruf in der Presse hin gingen

gegen hundert Texte ein. Eine professionelle Jury wählte davon ein gutes Dutzend aus, die dann an einem Leseabend mit Musik im Kellertheater präsentiert wurden.

Einer der Höhepunkte dieses Jahrzehnts war das Freilichttheater «Heinrich Bullinger» auf dem Schellenhausplatz. Der reformierte Pfarrer Philipp Koenig schrieb das Stück damals zum 500. Geburtsjahr des aus Bremgarten stammenden Reformators. Die Aufführungen erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Komitee «Bullinger500» und der reformierten Kirchgemeinde Bremgarten. Es war die zweite Inszenierung von Klaus Henner Russius. Sie bleibt den Spielenden nicht zuletzt in bleibender Erinnerung wegen eines halbstündigen totalen Stromausfalls in ganz Bremgarten während der Premiere.

Von den übrigen jährlichen Eigeninszenierungen dieses Jahrzehnts seien hervorgehoben: «Schattegäng», eine Auftragsarbeit für das Kellertheater von Roger Lille in der Inszenierung von Adrian Meyer und «Güdelmäntig» von Thomas Hürlimann in der Inszenierung von Franz Spörri, eine prallvolle Parabel über Leben und Tod.

Eine statutarische Neuerung in diesem Jahrzehnt bleibt noch zu erwähnen: Mit einer Statutenänderung im Jahre 2003 wurde das Amt des Präsidenten wieder eingeführt, um nach aussen und innen wieder eine klar definierte Ansprechperson zu benennen. Seit dem Rücktritt von Othmar Schaufelbühl in den 1980er Jahren war der Verein und das Theater vom Vorstand kollektiv geleitet worden. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre allerdings hatte der Verantwortliche des Ressorts Information und Koordination die Funktion eines De-Facto-Präsidenten inne.

Fünftes Jahrzehnt: Ein renoviertes Haus, eine junge Generation

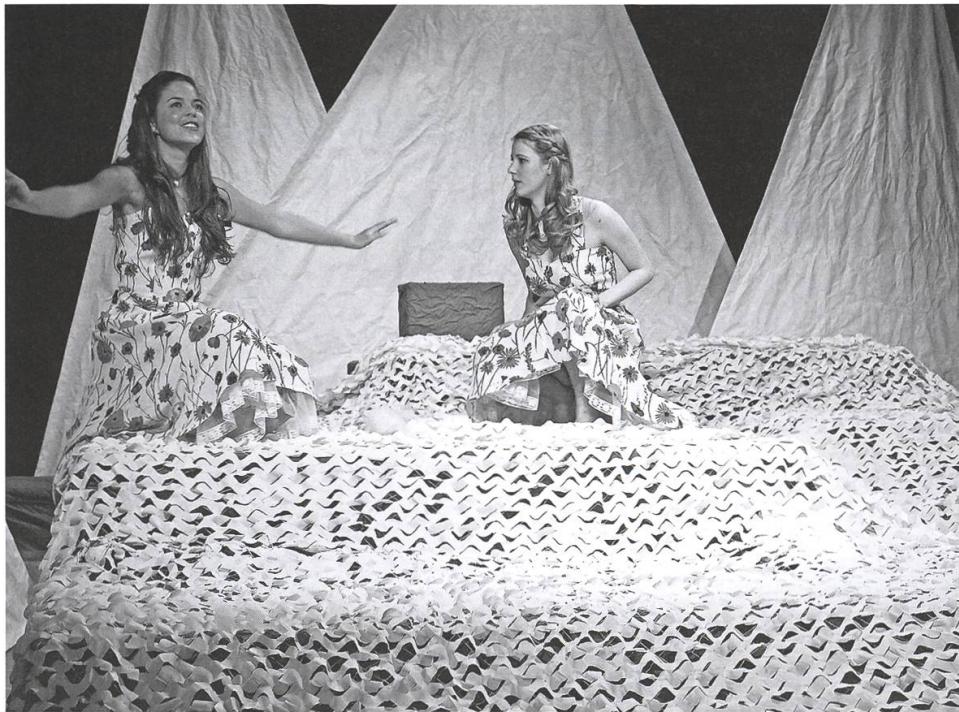
Das fünfte Jahrzehnt begann Anfang 2007 mit dem Bezug des renovierten Hauses. Zuvor war das Schellenhaus während etwas mehr als einem halben Jahr renoviert worden. In dieser Zeit fand der Theaterbetrieb ausser Hauses statt, im «Drei Königen», in der «Sonne» und im Restaurant «JoJo». Der Umbau betraf, abgesehen von der erneuerten Lüftung, den Theaterraum kaum. Hingegen erfuhr das Foyer einschneidende Veränderungen durch den Einbau eines Liftes und die Abtrennung gegen die Treppen durch eine Glaswand, um den gültigen Vorschriften des Feuerschutzes zu genügen. Mit dem Einbau des Lifts ging das kleine Theaterbüro im



«Wald:Park», das zweite Projekt der «Jungen Bühne», der neuen Eigeninszenierungssparte des Kellertheaters August 2016. Inszenierung Simon Landwehr. Foto Peter Spalinger.

Erdgeschoss verloren. Dafür wurde die Wohnung im dritten Stockwerk aufgelöst und dem Theater als Büro und für sonstige rückwärtige Räume zur Verfügung gestellt. Dies löste einige der zuvor bestehenden Platzprobleme.

Mit dem Beginn des fünften Jahrzehnts stiess eine neue Generation theaterbegeisterter Leute zum Kellertheater. Eine Gruppe um Simon Landwehr, inzwischen seit 2014 Präsident des Kellertheaters, bot in den Räumen des Kellertheaters Theaterkurse für Jugendliche an und begann auch, Verantwortung für das gesamte Kellertheater zu übernehmen. Die Gruppe «infiziert», formell unabhängig vom Kellertheater, bietet inzwischen ein umfangreiches Theater-Kursprogramm für Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen an. Aus den «infiziert»-Gruppen herausgewachsen, entstand 2015 mit der «Jungen Bühne» eine weitere Eigeninszenierungssparte des Kellertheaters, in welcher jeweils die Stücke von den Beteiligten selber erarbeitet werden. Nach «Nacht» 2015 war «Wald:Park» im August 2016 die zweite Inszenierung dieser Sparte.



Fabiana Koller und Barbara Schmid als die beiden Vreneli in **«Vrenelis Gärtli»** nach Tim Krohn. Spielzeit 2012/2013. Inszenierung Klaus Henner Russius. Foto Peter Spalinger.

Im September 2009 wurde das Kellertheater auch ein Kino. Seither hat nämlich der Filmclub Bremgarten Gastrecht im Theater und zeigt jeweils an Donnerstagabenden jährlich rund ein Dutzend Filme.

Als erste Eigeninszenierung spielte im renovierten Haus «Der tollste Tag», Peter Turrinis bitterböse Adaption von Beaumarchais' «Hochzeit des Figaro», unter der Regie von Klaus Henner Russius. 2008 folgte eine Mundartversion von Shakespeares «Sommernachtstraum» in einer farbigen Inszenierung von Urs Häusermann. «Figaro lässt sich scheiden» von Ödön von Horváth, wiederum mit Klaus Henner Russius, nahm 2009 das Thema von «Der tollste Tag» noch einmal auf. «En Held» nach John Millington Synge 2010, inszeniert von Urs Häusermann, liess die schräge Komödie aus Irland in einem Schweizer Dorf spielen. Klaus Henner Russius setzte 2011 die Reihe seiner Inszenierungen fort mit «Der gute Doktor» von Neil Simon nach Kurzgeschichten von Anton Tschechow. In der Spielzeit 2011/2012 spielte das Kellertheater keine Inszenierung im eigenen Haus. Es produzierte, zusammen mit der Theatergesellschaft Villmergen, dem Sternensaal Wohlen und MuriTheater, das Freilichttheater «Mit Chrüüz und Fahne» in Hilfikon zum Gedanken an den Zweiten Villmerger Krieg von 1712. Als eines der Highlights des Kellertheaters brachte Klaus Henner Russius 2013 «Vrenelis Gärtli» nach dem Roman von Tim Krohn in sehr stim-

mungsvollen Bildern auf die Bühne. Simon Ledermann gab 2014 den Einstand als Regisseur mit seiner Bearbeitung der Erzählung «Die Ballade von der Typhoid Mary» von Jürg Federspiel und erfreute ein Jahr später das Publikum mit der heiteren und zugleich abgründig bösen Komödie «S gfrornig Härz» von Xavier Koller nach einer Kurzgeschichte von Meinrad Inglin. «Polenliebchen» von Paul Steinmann in der Inszenierung von Thomy Truttmann machte 2016 mit einer Episode aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges das Verhältnis zu Flüchtlingen zum wiederum aktuellen Thema. Im März 2017 wird es zum Jubiläum ein besonderes Stück geben, ein Auftragswerk der vier Autor/innen Guy Krneta, Simon Ledermann, Paul Steinmann und Rebecca C. Schnyder. Der Regisseur Dodó Deér hat es zusammen mit Adrian Meyer dramaturgisch bearbeitet und wird es auch inszenieren.

Seit 50 Jahren ist das Kellertheater Bremgarten ein fester kultureller Wert der Region Bremgarten. Der tragende Verein Kellertheater Bremgarten ist inzwischen auf über achtzig Mitglieder angewachsen. Mit seinem reichhaltigen Programm von Eigeninszenierungen, Figurentheater, Junger Bühne und den sorgfältig ausgewählten Gastspielen ist das Kellertheater heute erst recht aus dem kulturellen Leben der Region nicht mehr wegzudenken, ja seine Ausstrahlung geht über die Grenzen des Kantons hinaus.

Fridolin Kurmann

war von 1991 bis 2014 Vorstandsmitglied des Kellertheaters Bremgarten, seit 2001 (zuerst *de facto*, dann auch *formell*) als Präsident. Er ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Er dankt Heinz Koch und Peter Spalinger für die informativen Gespräche.

Quellen

- 1) Müller, Willy: Das Kellertheater Bremgarten im Wandel der Zeit. Bremgarter Neujahrsblätter 1985, S.55–85.
- 2) Müller, Beat: Lokalsatire als sanfte Jugendrevolte. Vor 50 Jahren entstand das Cabaret «Brä mestich». Bremgarter Neujahrsblätter 2009, S. 59–66
- 3) 67/87. 20 Jahre Kellertheater Bremgarten. Herausgegeben vom Kellertheater Bremgarten.

Die Eigeninszenierungen des Kellertheaters Bremgarten seit 1967

Saison	Titel	Autor	Inszenierung
1967	Frühere Verhältnisse	Johann Nestroy	Heinz Koch
1967	Der Hund im Hirn	Curt Goetz	Heinz Koch
1967	Auf hoher See	Slawomir Mrozek	Beat Müller
1967	Etwas gegen den Mond	Beat Müller	Beat Müller
1967/68	Der Lampenschirm	Curt Goetz	Heinz Koch
1968/69	Der Froschkönig	Grimm/J. Schneider	Tade Buck
1968/69	Der Mann mit dem Zylinder	J. Scheu & E. Nebut	Heinz Koch
1968/69	Ein Inspektor kommt	John B. Priestley	Werner Keller
1968/69	Arzt in Liebessachen	Molière	Heinz Koch
1969/70	Rumpelstilzchen	Grimm/J. Schneider	Willy Haller
1969/70	Nächtliches Gespräch mit einem verachteten Menschen	Friedrich Dürrenmatt	Hans-Peter Rieder
1969/70	Abendstunde im Spätherbst	Friedrich Dürrenmatt	Hans-Peter Rieder
1970/71	Die grosse Wut des Philipp Hotz	Max Frisch	W. Keller/W. Haller
1970/71	Der gestiefelte Kater	Grimm/J. Schneider	Fredy Kunz
1970/71	Die Sklavin ihres Geliebten	Lope de Vega	Wera Windel
1971/72	Was der Butler sah	Joe Orton	Raoul Baerlocher
1971/72	Frau Holle	Grimm/J. Schneider	Heinz Koch
1972/73	Neues vom Räuber Hotzenplotz	Jörg Schneider	Fredy Kunz
1972/73	Bitte nicht stören	R. Clarc & S. Bobrik	Raoul Baerlocher
1972/73	Der Kinder Segen	Howard Brenton	Hans-Peter Rieder
1973/74	Liebe leidet mit Lust	Shakespeare	Hans-Peter Rieder
1973/74	Kein Sarg für Mackenzie	Peter Grande	Hans-Peter Rieder
1973/74	Viel Geschrei und wenig Wolle	Ludwig Holberg	Hans-Peter Rieder
1974/75	Bitterer Honig	Shelagh Delaney	Hans-Peter Rieder
1974/75	Lysistrate	Hanns Dieter Hüsch	Jeannot Hunziker
1974/75	Der Arzt wider Willen	Molière	Heinz Koch
1974/75	Tucholsky-Abend		Wera Windel
1975/76	Wie wär's denn Mrs. Markham?	Cooney & Chapman	Raoul Baerlocher
1975/76	Das tapfere Schneiderlein	Grimm/J. Schneider	Fredy Kunz
1975/76	Sennentuntschi	Hansjörg Schneider	Paul Mills
1975/76	Endspiel	Samuel Beckett	Peter Esser
1976/77	Victor, oder die Kinder an der Macht	Roger Vitrac	Boris Mattèrn
1976/77	Die Zofen	Jean Genet	Peter Esser
1976/77	Don Gil von den grünen Hosen	Tirso Molina	Paul Mills
1977/78	Viola	nach Shakespeare	Jean Grädel
1977/78	Lo sii (bleiwe losse)	Wolfgang Deichsel	Martin Steiner

Saison	Titel	Autor	Inszenierung
1978/79	Amal	Rabindranath Tagore	Verena Strasser
1978/79	Kikerikiste	Paul Maar	H. Iten/A. Tanner
1978/79	Happy End/s'Stuck	Markus Kägi	Markus Kägi
1979/80	Hakim	Norberto Avila	Martin Eggenschwiler
1979/80	Barriere	Ernst Burren	H. Iten/M. Krüger
1980/81	Das Dreirad	Fernando Arrabal	Verena Strasser
1981/82	Der Schütze Tell	Hansjörg Schneider	Pierre Arnold
1981/82	Macht Lieder Macht	Werner Wesbonk	Christel Foertsch
1982/83	... und d'Häx bisch du	Ensemble KTB	Pierre Arnold
1982/83	Der Schatten	Jewgeni Schwarz	Lilo Zinder
1983/84	Picknick im Felde	Fernando Arrabal	Peter Höner
1983/84	Der böse Geist Lumpazivagabundus	Johann Nestroy	Lilo Zinder
1984/85	Der böse Geist Lumpazivagabundus	Johann Nestroy	Lilo Zinder
1984/85	Schneeweisschen und Rosenrot	nach Gebr. Grimm	Lilo Zinder
1984/85	Liecht im Grab	Norman Robbins	Peter Fischli
1984/85	Anna und Paul	Peter Höner	Peter Höner
1985/86	Leila	Frank Geerk	Verena Strasser
1986/87	Marie und Robert	Paul Haller	Franz Dängeli
1986/87	Der schwarze Hecht	Amstein/Burkhard	Lilo Zinder
1987/88	Stinkwuet	Fitzgerald Kusz	Adrian Meyer
1987/88	Der wahre Jakob	Arnold und Bach	Franz Dängeli
1988/89	Porträt eines Planeten	Friedrich Dürrenmatt	Peter Fischli
1989/90	Astoria	Jura Soyfer	Peter Fischli
1990/91	Mr. Pilk's Madhouse	Ken Campbell	Urs Häusermann
1991/92	Kein Platz für Idioten	Felix Mitterer	Marie-Rose Russi
1992/93	Chlaus Lymbacher	Thomas Hürlimann	Franz Spörri
1993/94	Hin und her	Ödön von Horváth	Marie-Rose Russi
1994/95	Wedekind. Bilder einer Jugend	Gisèle Marti	Gisèle Marti
1995	De Brünnlig (Minidrama Kulturspektakel)	Fridolin Kurmann	Erich Börner
1995/96	Brätteropere (A chorus of disapproval)	Alan Ayckbourn	Peter Fischli
1996/97	Der Tod im Lindenbaum	Reinfried Keilich	Peter Fischli
1997/98	Bräker	Herbert Meier	Franz Spörri
1998	Knopps Kleine Nachtmusik (Kulturspektakel)	Urs Häusermann	Urs Häusermann
1998/99	Schattegäng	Roger Lille	Adrian Meyer
1999/2000	Lysistrate	Hansjörg Schneider	Klaus Henner Russius
2000/2001	Güdelmäntig	Thomas Hürlimann	Franz Spörri
2001/2002	Bengala	Jakob Paul Gillmann	Isabel Schaeerer
2002/2003	Hase Hase	Coline Serreau	Urs Häusermann
2004	Heinrich Bullinger (Freilichttheater)	Philipp Koenig	Klaus Henner Russius

Saison	Titel	Autor	Inszenierung
2004/2005	Eugène oder Ein Besuch bei Ionesco	Eugène Ionesco / Eva Müller	Eva Müller
2005/2006	Der jüngste Tag	Ödön von Horváth	Franz Spörri
2006/2007	Der tollste Tag	Peter Turrini	Klaus Henner Russius
2007/2008	En Summernachtstraum	Shakespeare / Blum	Urs Häusermann
2008/2009	Figaro lässt sich scheiden	Ödön von Horváth	Klaus Henner Russius
2009/2010	En Held (The Playboy of the Western World)	John Millington Synge	Urs Häusermann
2010/2011	Der gute Doktor (nach Erzählungen von Anton Tschechow)	Neil Simon / Anton Tschechow	Klaus Henner Russius
2012/2013	Vrenelis Gärtli	Tim Krohn / Jonas Knecht / Anita Augustin	Klaus Henner Russius
2013/2014	Die Ballade von der Typhoid Mary	Jürg Federspiel / Simon Ledermann	Simon Ledermann
2014/2015	S gfrornig Härz	Xavier Koller / Annette Windlin	Simon Ledermann
2015/2016	Polenliebchen	Paul Steinmann	Thomy Truttmann
2016/2017	Fiire	Guy Krneta / Simon Ledermann / Rebecca C. Schnyder / Paul Steinmann	Dodó Deér